

Zusammensetzung und inklusionsbezogene Einstellungen Studierender der PH Heidelberg
Zusatzbefragung zu Veränderungen bei inklusionsbezogenen Einstellungen, Belastungen und Ressourcen sowie Gesundheitsindikatoren nach sechs Monaten

Sommersemester 2024

Hans-Christoph Eichert

Inhalt

1. Fragestellungen	2
2. Befragungsverlauf	2
3. Ergebnisse.....	3
3.1. Soziodemographische Merkmale	3
3.2. Kinderbetreuung und Pflege	5
3.3. Behinderung und chronische Erkrankung	6
3.4. Herkunft und Migrationshintergrund.....	7
3.5. Inklusionsbezogene Einstellungen	11
3.6. Ergebnisse der Zusatzbefragung Übergang Schule - Studium.....	13
3.7. Stimmung zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Gesamtsituation	21
3.8. Allgemeine Bemerkungen	22
4. Ergebnisse Wiederholungsbefragung	22
4.1 Inklusionsbezogene Einstellungen	23
4.2 Belastungen und Ressourcen	23
4.3. Gesundheitliche Situation	24
4.4 Allgemeine Stimmung	24
5. Zusammenfassung.....	25
6. Literatur	26
Abbildungsverzeichnis.....	26
Tabellenverzeichnis	27

1. Fragestellungen

Zu der Befragung wurden wie in den vorhergehenden Semestern alle Studierenden der Vorlesung „Einführung in inklusions- und sonderpädagogische Grundlagen“ eingeladen.

Folgende Fragestellungen standen im Mittelpunkt der Hauptbefragung:

1. Wie setzen sich die Studierenden der Vorlesung „Inklusions- und sonderpädagogische Grundlagen“ zusammen?
2. Welche Einstellung haben die Studierenden zu Inklusion?
3. Wie stellt sich die Situation der Studierenden im Übergang Schule – Studium dar?
4. Welche Gefühle sind bei den Studierenden in Bezug auf die aktuelle politische und gesellschaftliche Gesamtsituation vorherrschend?

Folgende Fragestellungen standen im Mittelpunkt der Wiederholungsbefragung Studierender aus dem Wintersemester 2023/2024:

1. Haben sich die Einstellungen zur Inklusion verändert?
2. Hat sich an der Einschätzung der Situation im Studium etwas verändert?
3. Hat sich die gesundheitliche Situation verändert?
4. Haben sich die Gefühle zur aktuellen politischen Situation verändert?

Erhoben wurden Informationen zu folgenden Bereichen:

- Soziodemographie, Studium und berufliche Ziele
- Pflege und Kinderbetreuung
- Behinderung Kindheit und heute
- Herkunft und Migrationshintergrund
- Inklusionsbezogene Einstellungen Studierender (MTAI-D, EFI-L)
- Belastungen, Ressourcen und Erwartungen im Übergang Schule – Studium
- Selbstwirksamkeit und Gesundheit
- Stimmungen in Hinblick auf die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation (ASTS)

2. Befragungsverlauf

Die Befragung wurde über SoSci Survey vom 1.4.2024 bis zum 15.5.2024 durchgeführt.

Tabelle 1: Einzelstatistik Ausstiegsseiten (Hauptbefragung)

Letzte bearbeitete Seite	Datensätze abgeschlossen / Interviews gesamt / kumulativ		
Seite 17	43	44	44
Seite 14	0	2	46
Seite 13	0	3	49
Seite 10	0	1	50
Seite 5	0	2	52
Seite 3	0	1	53
Seite 2	0	6	59
Gesamt	43	59	

Tabelle 2: Einzelstatistik Ausstiegsseiten (Wiederholungsbefragung)

Letzte bearbeitete Seite	Datensätze abgeschlossen / Interviews gesamt / kumulativ		
Seite 6	14	14	14
Seite 3	0	2	16
Seite 2	0	4	20
Gesamt	14	20	

Die Auswertung der Daten erfolgte mit PSPP und R und OpenCode.

3. Ergebnisse

3.1. Soziodemographische Merkmale

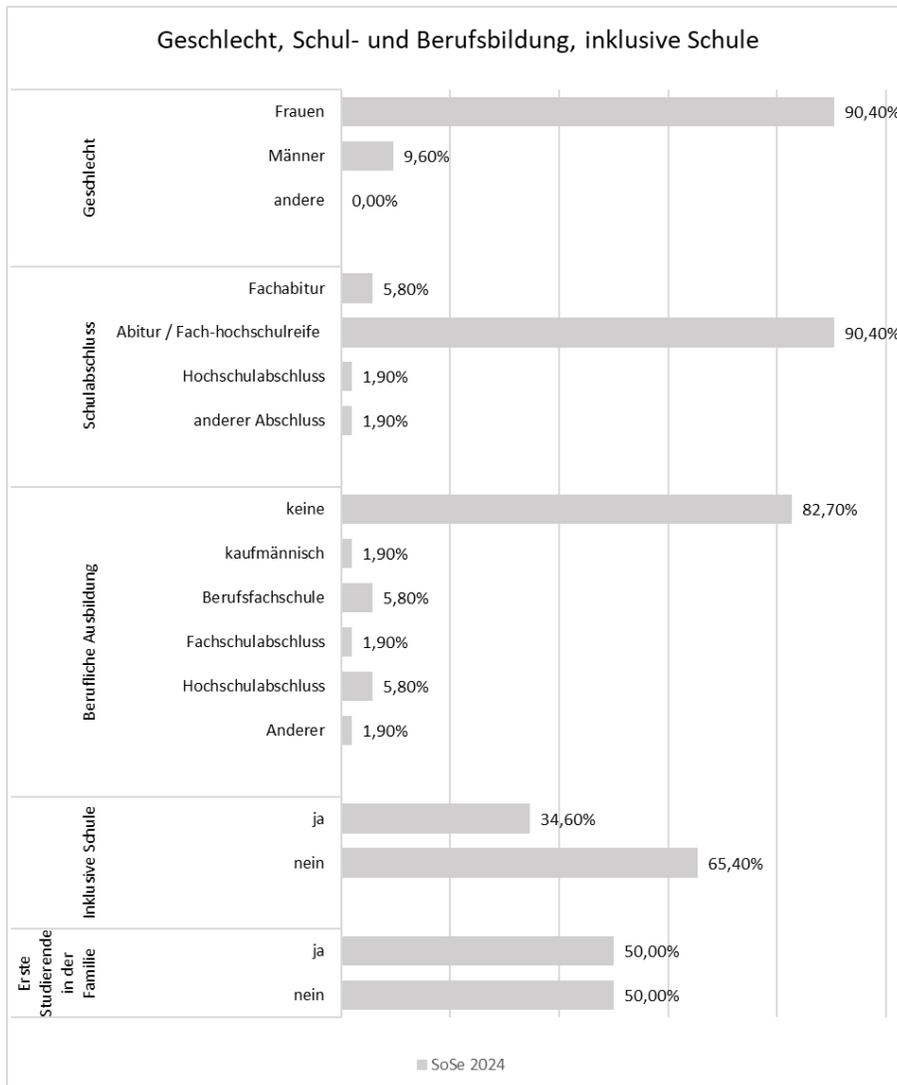


Abbildung 1: Soziodemografie I

Die Befragungsteilnehmer:innen waren weit überwiegend Frauen (90,4%). Das Alter der Befragten betrug durchschnittlich 21,1 Jahre und schwankte zwischen 18 und 27 Jahren.

Bei den Schulabschlüssen dominiert mit 90,4% das Abitur. Der überwiegende Teil der Befragungsteilnehmer:innen hatte vor Studienbeginn keine Ausbildung absolviert. 34,6% der Befragungsteilnehmer:innen gaben an, selbst Erfahrungen als Schüler:in mit inklusivem Unterricht gemacht zu haben. Die Hälfte der Befragten gaben an, als Erste:r in der Familie zu studieren.

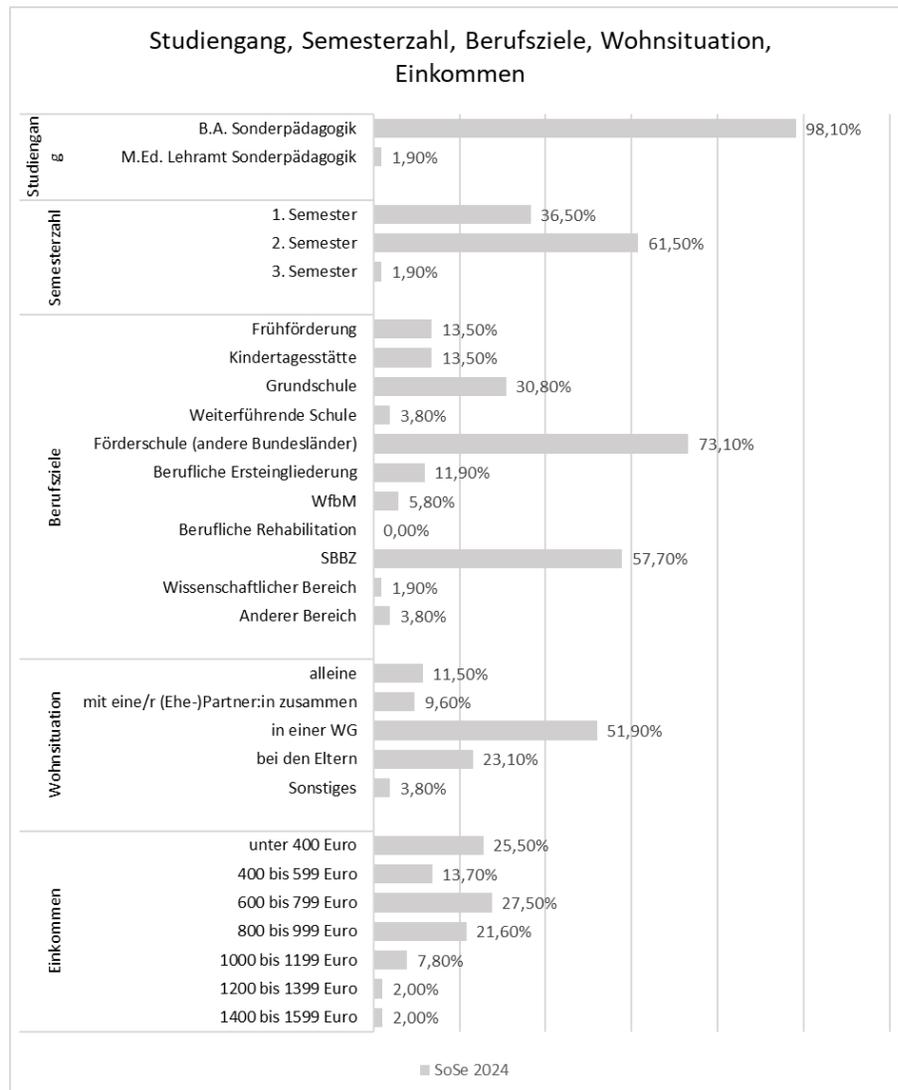


Abbildung 2: Soziodemographie II

Als Studiengang wurde überwiegend BA Sonderpädagogik (98,1%) genannt. Die Semesteranzahl schwankte von 1 bis 3 Semestern, 61,5% waren im zweiten Semester.

Als Berufsziele wurden am häufigsten Förderschule, SBBZ und Grundschule genannt. Im beruflichen Bereich wurden berufliche Ersteingliederung (11,9%) und WfbM (5,8%) genannt.

Mit 51,9% war der Anteil derjenigen, die angaben, in einer Wohngemeinschaft zu wohnen, am höchsten, gefolgt von den Eltern und Alleine-Wohnen.

66,7% der Studierenden verfügten über ein monatliches Einkommen bis zu 800 Euro monatlich.

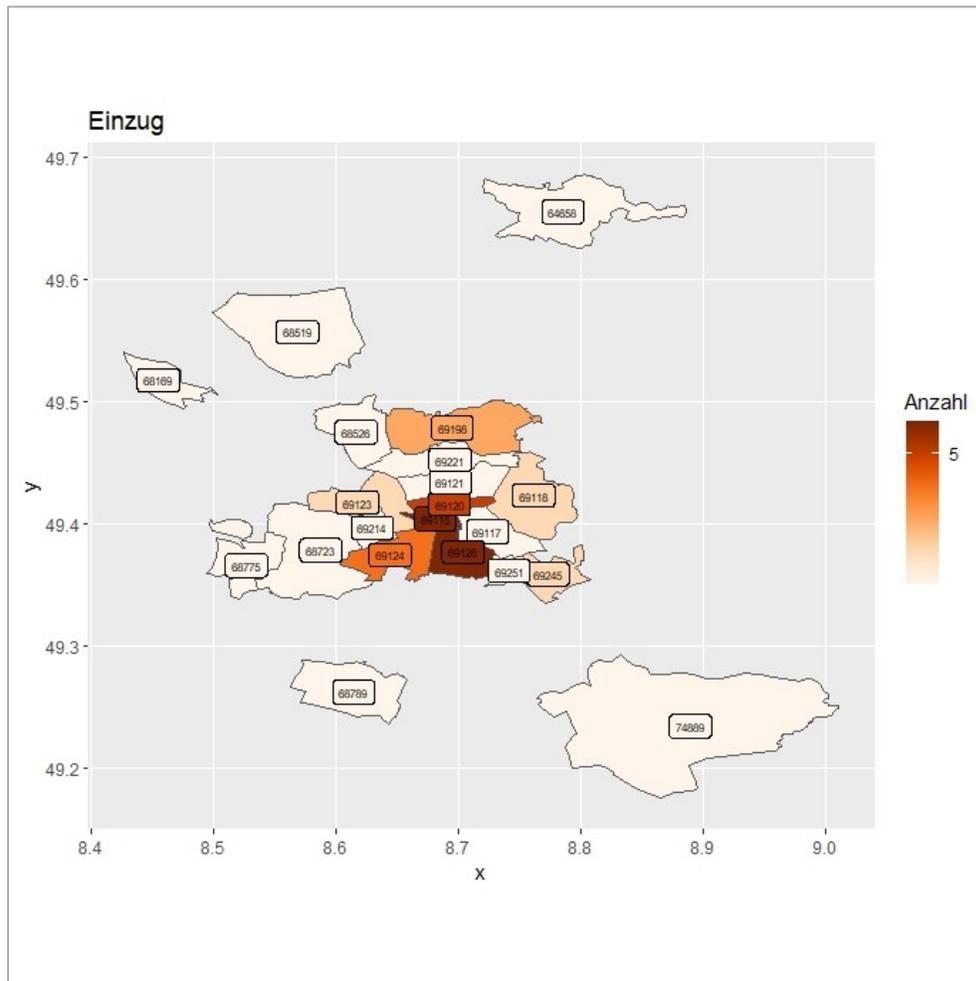


Abbildung 3: Einzugsbereich

Die meisten Studierenden kommen aus Heidelberg.

3.2. Kinderbetreuung und Pflege

Tabelle 3: Kinderbetreuung und Pflege

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Verantwortung Kinder	2	3,40%	3,80%
Keine Verantwortung	50	84,70%	96,20%
Fehlende Werte	7	11,90%	
	59	100%	

Verantwortung für Kinderbetreuung haben 3,4% der Studierenden angegeben, für Pflege keine. Weitere Angaben zur Verteilung der Kinderbetreuung machten die Studierenden nicht.

3.3. Behinderung und chronische Erkrankung

Gefragt wurde nach Behinderungen oder chronischen Erkrankungen in Kindheit und Jugend und im Erwachsenenalter und nach darauf bezogenen Nachteilsausgleichen sowie nach Menschen mit Behinderung im Familien- und Freundeskreis.

Kindheit und Jugend. 7 Personen (14%) gaben an, in ihrer Kindheit und Jugend behindert oder chronisch erkrankt gewesen zu sein:

Tabelle 4: Art der Behinderung Kindheit und Jugend (Mehrfachnennungen)

	Häufigkeit	Prozent
Sehbehinderung	1	1,7%
Psychische Behinderung	3	5,1%
Endometriose	1	1,7%
Hypophysenadenom	1	1,7%
Kopfschmerzen	1	1,7%
Migräne, Neurodermitis, Endometriose	1	1,7%

Einen oder mehrere Nachteilsausgleiche in der Schule benannten 7 Personen.

Erwachsenenalter. 7 Personen (14%) gaben an aktuell behindert oder chronisch erkrankt zu sein. Genannt wurden:

Tabelle 5: Art der Behinderung Erwachsenenalter (Mehrfachnennungen)

	Häufigkeit	Prozent
Sehbehinderung	1	1,7%
Psychische Behinderung	3	5,1%
Endometriose	1	1,7%
Hypophysenadenom	1	1,7%
Kopfschmerzen	1	1,7%
Migräne, Neurodermitis, Endometriose	1	1,7%

Am häufigsten wurde eine psychische Behinderung benannt (3 Personen, 5,1%)

Einen oder mehrere Nachteilsausgleiche im Studium benannten 6 Personen. Genannt wurden Zeitausgleich, technische Hilfen und nicht weiter spezifizierte sonstige Hilfen.

Menschen mit Behinderung im persönlichen Umfeld. 37 Personen (71,2%) gaben an, Menschen mit Behinderung in ihrem persönlichen Umfeld zu kennen:

Tabelle 6: Menschen mit Behinderung in Familien- und Freundeskreis

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Ja	37	62,70%	71,20%
Nein	15	25,40%	28,80%
Fehlende Werte	7	11,90%	
	59	100,00%	

3.4. Herkunft und Migrationshintergrund

Zum Thema Migrationshintergrund wurden Geburtsland, Staatsangehörigkeiten, Umgangssprache sowie der Hintergrund der Eltern erhoben.

Geburtsland und Staatsangehörigkeit. Mit zwei Ausnahmen (Thailand) war das Geburtsland aller Befragten Deutschland. 81,4% der Befragten hatten die deutsche Staatsangehörigkeit als erste. Eine Person hatte die afghanische Staatsbürgerschaft als erste.

Als zweite Staatsangehörigkeit wurden Deutschland, Griechenland, Mexiko, Marokko und Rumänien genannt.

Einmal wurde Deutschland als dritte Staatsbürgerschaft benannt.

Umgangssprache. Als Umgangssprache im täglichen Leben wurde weit überwiegend Deutsch genannt:

Tabelle 7: Umgangssprache

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Deutsch	46	78,00%	97,90%
Spanisch	1	1,70%	2,10%
. Fehlende Werte	10	16,90%	
sonstige Texteingabe	2	3,40%	
Gesamt	59	100,00%	

Weiter wurden Deutsch/Griechisch und Deutsch/Tamazight als Umgangssprache benannt.

Hintergrund Vater. Die meisten Väter hatten eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein abgeschlossenes Studium:

Tabelle 8: Beruflicher Hintergrund Vater

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
hat keine Ausbildung	5	8,50%	10,20%
hat eine abgeschlossene Berufsausbildung	17	28,80%	34,70%
hat einen akademischen Abschluss	26	44,10%	53,10%
Unbekannt	1	1,70%	2,00%
Fehlende Werte	10	16,90%	
	59	100,00%	

Das Geburtsland des Vaters war weit überwiegend Deutschland (89,8%), darüber hinaus wurden sechs weitere Länder genannt:

Tabelle 9: Geburtsland Vater

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Ecuador	1	1,70%	2,00%
Deutschland	44	74,60%	89,80%
Griechenland	1	1,70%	2,00%
Mexiko	1	1,70%	2,00%
Marokko	1	1,70%	2,00%
Rumänien	1	1,70%	2,00%
Fehlende Werte	10	16,90%	
Gesamt	59	100,00%	

Die Geburtsorte der Großeltern auf der väterlichen Seite liegen häufiger im Ausland als die der Väter selbst.

Tabelle 10: Geburtsland Großvater väterlicherseits

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Kroatien	1	1,70%	2,00%
Ecuador	1	1,70%	2,00%
Deutschland	40	67,80%	81,60%
Griechenland	1	1,70%	2,00%
Mexiko	1	1,70%	2,00%
Marokko	1	1,70%	2,00%
Polen	1	1,70%	2,00%
Rumänien	1	1,70%	2,00%
unzutreffend	2	3,40%	4,10%
.	10	16,90%	
	59	100,0%	

Tabelle 11: Geburtsland Großmutter väterlicherseits

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Tschechische Republik	1	1,70%	2,00%
Ecuador	1	1,70%	2,00%
Deutschland	42	71,20%	85,70%
Griechenland	1	1,70%	2,00%
Mexiko	1	1,70%	2,00%
Marokko	1	1,70%	2,00%
Polen	1	1,70%	2,00%
Rumänien	1	1,70%	2,00%
Fehlende Werte.	10	16,90%	
	59	100%	

Hintergrund Mutter. Bis auf eine Person (unbekannt) hatten alle Mütter eine abgeschlossene Berufsausbildung (63,3%) oder ein abgeschlossenes Studium (34,7%). Damit ist der Anteil mit abgeschlossener Ausbildung größer als bei den Vätern. Der Anteil von Akademikerinnen dagegen kleiner.

Tabelle 12: Beruflicher Hintergrund Mutter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
hat eine abgeschlossene Berufsausbildung	31	52,50%	63,30%
hat einen akademischen Abschluss	17	28,80%	34,70%
unbekannt	1	1,70%	2,00%
Fehlende Werte	10	16,90%	
	59	100,00%	

Als Geburtsland der Mutter wurde überwiegend Deutschland (95,9%) benannt:

Tabelle 13: Geburtsland Mutter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Deutschland	47	79,70%	95,90%
Marokko	1	1,70%	2,00%
Rumänien	1	1,70%	2,00%
Fehlende Werte	10	16,90%	
	59	100,00%	

Der Anteil in Deutschland geborener Großväter (81,8) und Großmütter (83,7%) ist vergleichbar hoch wie auf der väterlichen Seite. Im Einzelnen wurden genannt:

Tabelle 14: Geburtsland Großvater mütterlicherseits

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Österreich	1	1,70%	2,00%
Tschechische Republik	3	5,10%	6,10%
Deutschland	40	67,80%	81,60%
Italien	1	1,70%	2,00%
Marokko	1	1,70%	2,00%
Polen	2	3,40%	4,10%
Rumänien	1	1,70%	2,00%
Fehlende Werte	10	16,90%	
	59	100,00%	

Tabelle 15: Geburtsland Großmutter mütterlicherseits

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Tschechische Republik	1	1,70%	2,00%
Deutschland	41	69,50%	83,70%
Marokko	1	1,70%	2,00%
Polen	4	6,80%	8,20%
Rumänien	1	1,70%	2,00%
Russland	1	1,70%	2,00%
Fehlende Werte	10	16,9%	
	59	100%	

3.5. Inklusionsbezogene Einstellungen

Inklusionsbezogene Einstellungen wurden mit dem MTAI-D (2013) sowie mit dem Einstellungsfragebogens zu Inklusion für Lehrkräfte (EFI-L) erhoben. Darüber hinaus wurde gefragt, ob Inklusion nach Ansicht der Befragten überstürzt eingeführt worden sei.

MTAI-D. Der MTAI-D besteht aus 19 Fragen (5-stufige Likertskalen), die zu drei Subskalen und einer Gesamtskala zusammengefasst werden können. Die Subskalen sind benannt als Expected Outcomes (EO), Classroom practice (CLP) und Core perspectives (COP).

Folgende Skalen-Mittelwerte wurden erreicht:

Tabelle 16: Skalenmittelwerte MTAI-D

	N	Mittelwert	Std Abw.
EO	46	3,2	0,63
COP	46	3,48	0,5
CLP	46	2,3	0,46
GES	46	3,02	0,43
Gültige N (listenweise)	46		
Fehlende N (listenweise)	13		

Die Ergebnisverteilung stellt sich folgendermaßen dar:

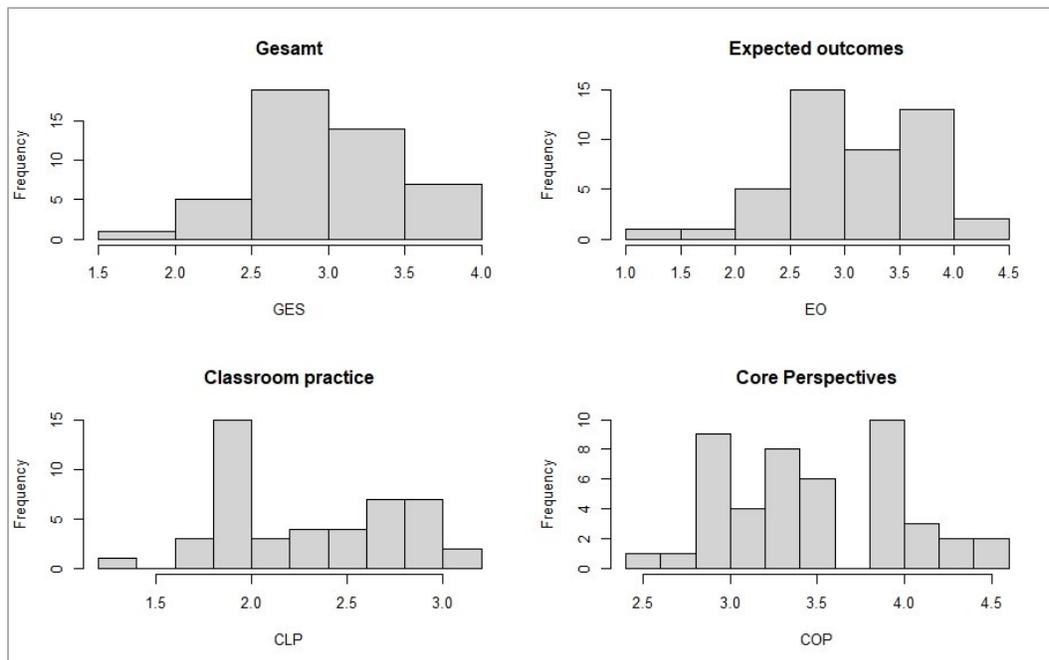


Abbildung 4: Verteilung Skalen MTAI - D

EFI-L. Der EFI-L besteht aus 15 Fragen (6-stufige Likertskalen), die zu drei Subskalen und einer Gesamtskala zusammengefasst werden können. Die Subskalen sind benannt als Fachliche Förderung (EFI1), Persönliche Bereitschaft (EFI2) und Soziale Inklusion (EFI3).

Tabelle 17: Skalenmittelwerte EFI-L

	N	Mittelwert	Std Abw.
EF1	45	3,26	0,83
EF2	45	3,96	1,04
EF3	45	4,06	0,98
EFIG	45	3,7	0,82
Gültige N (listenweise)	45		
Fehlende N (listenweise)	14		

Studierende mit Menschen mit Behinderung in der eigenen Familie erreichten höhere Gesamtwerte im EFI ($F=5,52$, $p=0,023$). Auch Studierende, die als erste in der Familie studierten, erreichten höhere Gesamtwerte ($F=5,51$, $p=0,024$).

Die Ergebnisverteilung stellt sich folgendermaßen dar:

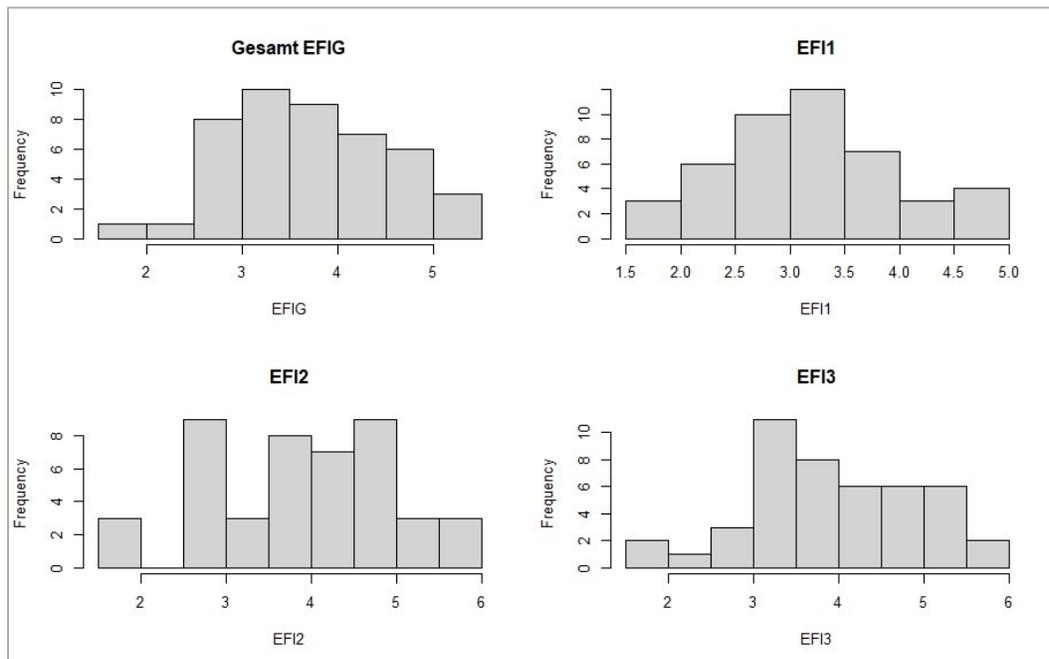


Abbildung 5: Verteilung Skalen EFI

Überall zeigten sich Werte über dem Skalenmittelwert.

Überstürzte Einführung der Inklusion. Ergänzend wurde gefragt, wie stark die Befragten dem Statement „Der inklusive Unterricht wurde überstürzt eingeführt, was eine schlechte Durchführung zur Folge hat“ zustimmen. Der Mittelwert lag hier bei 3,6. Die Verteilung ergibt folgendes Bild:

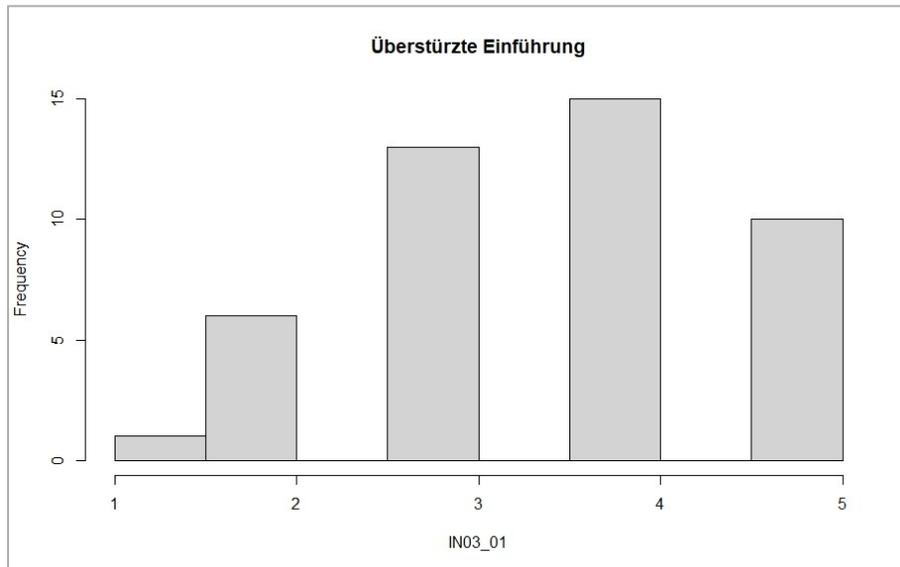


Abbildung 6: Verteilung Einführung Inklusion

3.6. Ergebnisse der Zusatzbefragung Übergang Schule - Studium

Belastungen – Ressourcen – Selbstwirksamkeit. Gefragt wurde anhand fünfstufiger Likertskalen nach der wahrgenommenen Stärke der Belastungen im Übergang aus den Bereichen Familie, Freundeskreis, Freizeit und Schule/Studium sowie nach Ressourcen aus diesen Bereichen.

Tabelle 18: Belastungen

	N	Mittelwert	Std Abw.
Familie	44	1,89	1,02
Freundeskreis	44	2,32	1,14
Freizeit	44	2,59	1,3
Schule/Studium	44	2,43	1,21
Gültige N (listenweise)	44		
Fehlende N (listenweise)			

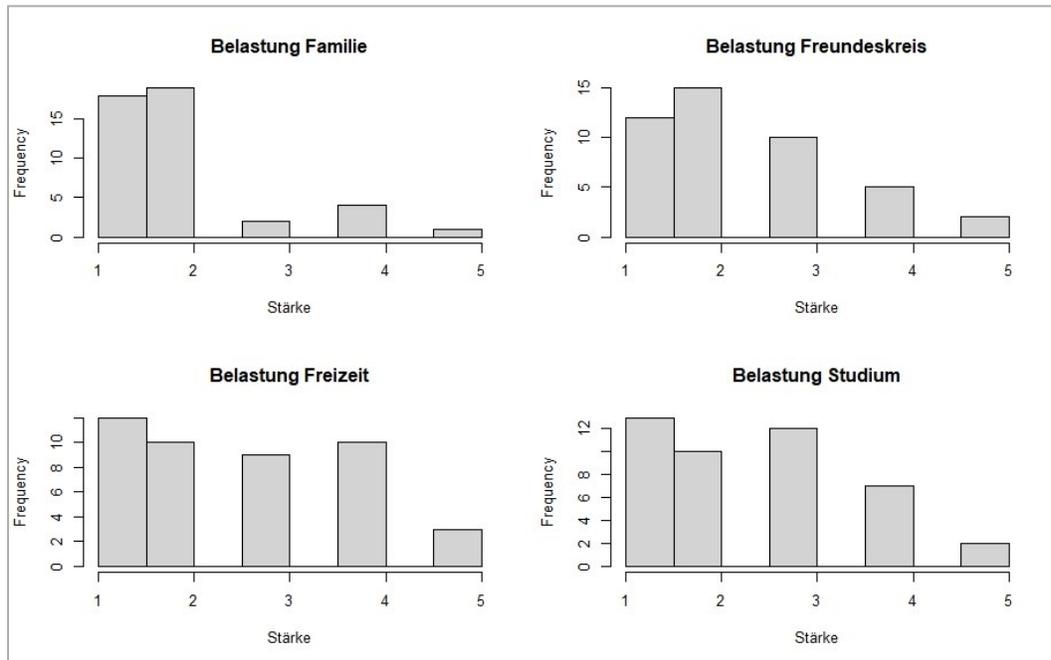


Abbildung 7: Belastungen

Insgesamt wurden Belastungen aus allen Bereichen als eher niedrig bewertet, am niedrigsten aus dem familiären Bereich.

Tabelle 19: Ressourcen

	N	Mittelwert	Std Abw.
Familie	44	4,14	0,98
Freundeskreis	44	3,82	0,76
Freizeit	44	3,18	1,13
Schule/Studium	44	2,93	0,9
Gültige N (listenweise)	44		
Fehlende N (listenweise)	15		

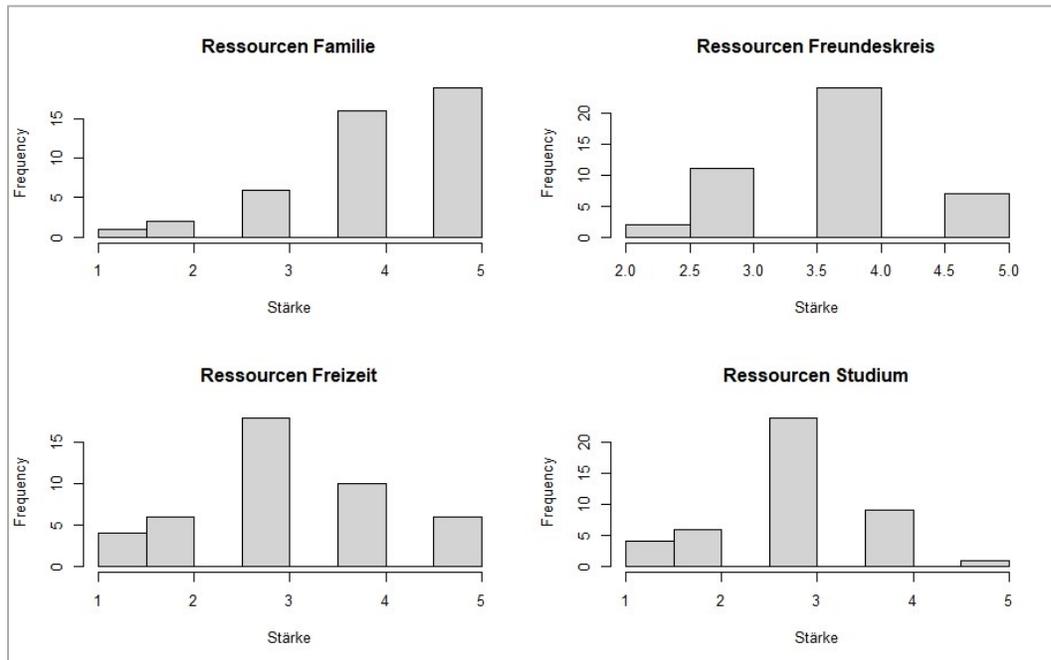


Abbildung 8: Ressourcen

Ressourcen nahmen die Befragten in Hinblick auf den Übergang hauptsächlich in den Bereichen Familie, und Freundeskreis wahr. Eine geringere Rolle als Ressource spielten dagegen Freizeit und Schule oder Studium.

Die wahrgenommene Selbstwirksamkeit wurde mit dem ASKU von Beierlein e.a. (2014) erfasst. Insgesamt zeigte sich hier ein Durchschnittswert über den Skalenmittelwert. Studierende mit behinderten Menschen in Familie oder Freundeskreis erreichten höhere Werte ($F=5,09$, $p=0,029$).

Tabelle 20: Selbstwirksamkeit (ASKU) (Beierlein e.a. 2014)

	N	Mittelwert	Std Abw.
Fähigkeiten	44	3,55	0,82
Motivation	44	3,7	0,73
Ausdauer	44	3,5	0,76
Gesamt	44	3,58	0,65
Gültige N (listenweise)	44		
Fehlende N (listenweise)	15		

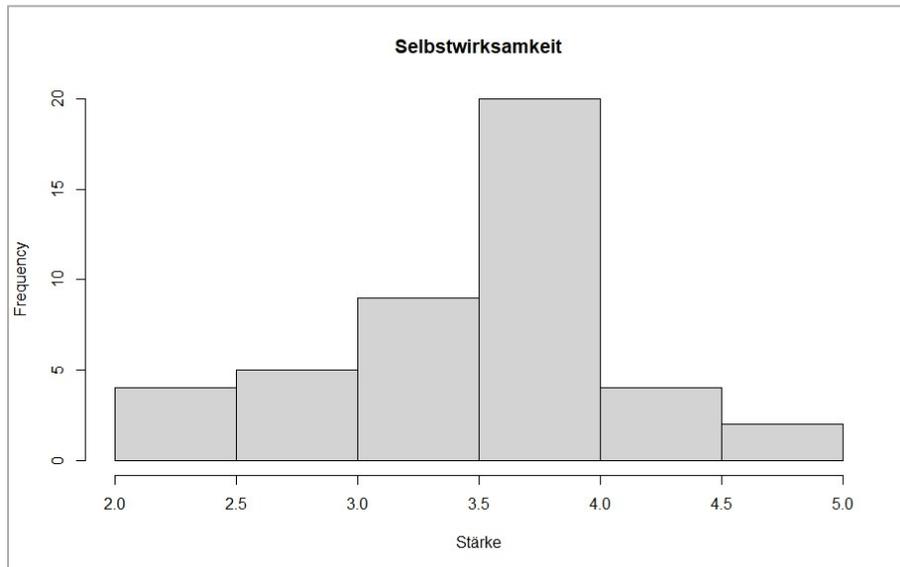


Abbildung 9: Selbstwirksamkeit

Gesundheit. Gesundheitsbezogen wurde nach der Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes, Belastetheit und Depressivität gefragt.

Tabelle 21: Gesundheitsindikatoren

	N	Mittelwert	Std Abw.
Allgemeiner Gesundheitszustand	44	3,75	0,73
Belastetheit Gesamtwert	44	3,11	0,75
Depressivität gesamt	44	3,15	1,14
Gültige N (listenweise)	44		
Fehlende N (listenweise)	15		

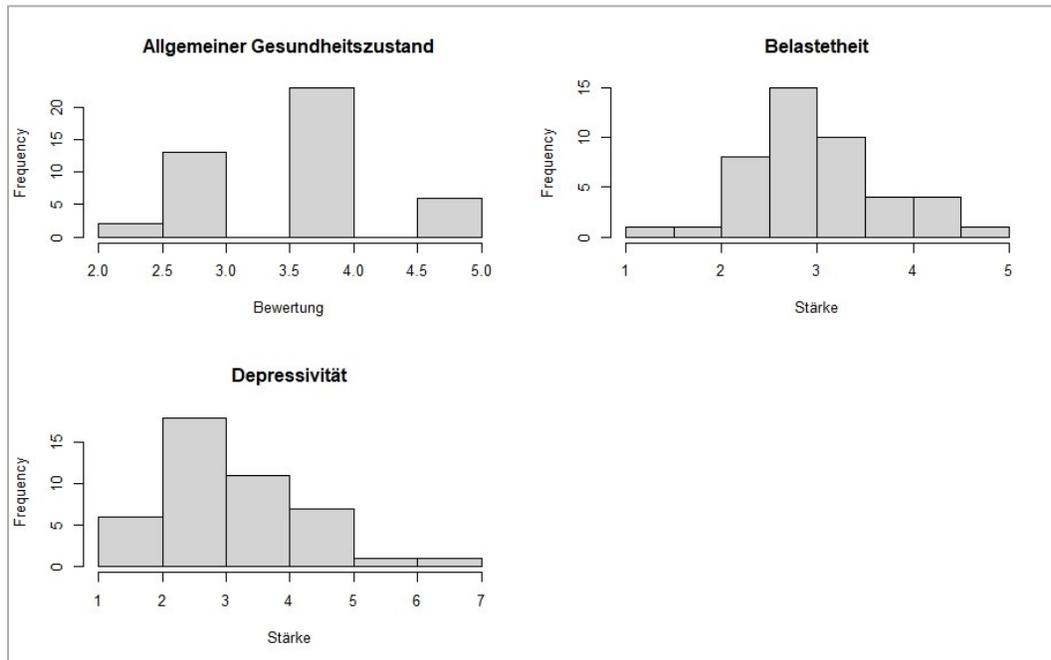


Abbildung 10: Gesundheitsindikatoren

Insgesamt bewerteten die Untersuchungsteilnehmer:innen ihren Gesundheitszustand über dem Skalenmittelwert. Studierende mit Behinderung schätzten ihren Gesundheitszustand schlechter ein ($F=8,07$, $p=0,007$).

Bei der Belastetheitsskala (Hoffmeister e.a. 1988) lag der Gesamtmittelwert ebenfalls knapp über dem Skalenmittelwert, Gruppenunterschiede zeigten sich nicht.

Bei der Depressivität (1-7) - erhoben mit einem nicht-klinischen Verfahren - zeigte sich insgesamt ein Wert von 3,15. Studierende mit Menschen mit Behinderung in Familie oder Freundeskreis erreichten geringere Depressionswerte als solche ohne ($F=6,15$, $p=0,017$).

Anhand einer explorativen Clusteranalyse (kmeans-cluster) wurde überprüft, ob sich in der Stichprobe Hinweise auf eine besonders belastete Gruppe finden. Einbezogen wurden die Variablen „Gesundheitszustand“, „Belastetheit“, „Depressivität“ und „Selbstwirksamkeit“. Nach Überprüfung verschiedener Varianten wurde eine Lösung mit drei Clustern ausgewählt:

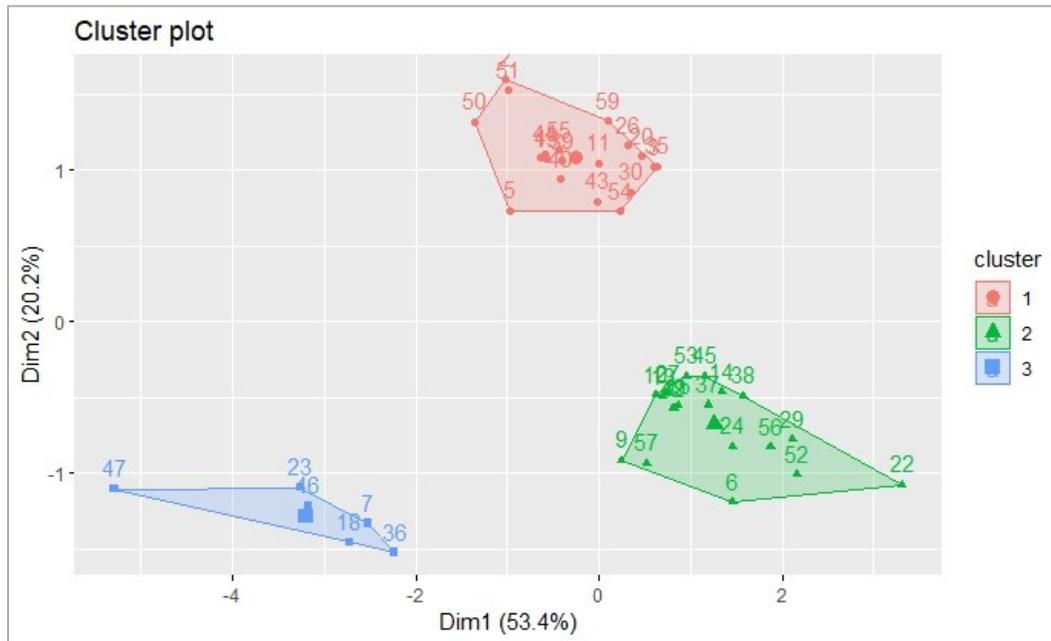


Abbildung 11: Clusterzentren

Tabelle 22: Mittelwerte Cluster (z-transformiert)

Cluster	UE06_01	DEP	BEL	SW
1	-0,297861	0,01854896	0,28786	-0,2760272
2	0,7534132	-0,5417834	-0,6796695	0,747293
3	-1,44258180	1,65690907	1,24073000	-1,4923419

UE06_01 = Allgemeiner Gesundheitszustand; DEP = Depressivität; BEL = Belastetheit; SW = wg. Selbstwirksamkeit

Cluster 1 (N=19) ist geprägt durch mittlere Werte beim Gesundheitszustand, Depressivität, Belastetheit und Selbstwirksamkeit.

Cluster 2 (N= 19) ist geprägt durch hohe Werte beim Gesundheitszustand, niedrige Werte bei Depressivität, niedrige Werte bei Belastetheit und hohe Werte bei Selbstwirksamkeit.

Cluster 3 (N=6) ist geprägt durch niedrige Werte bei Gesundheit und Selbstwirksamkeit sowie hohe Werte bei Belastetheit und Depression.

Der Verlauf der Clustervariablen ergibt folgendes Bild:

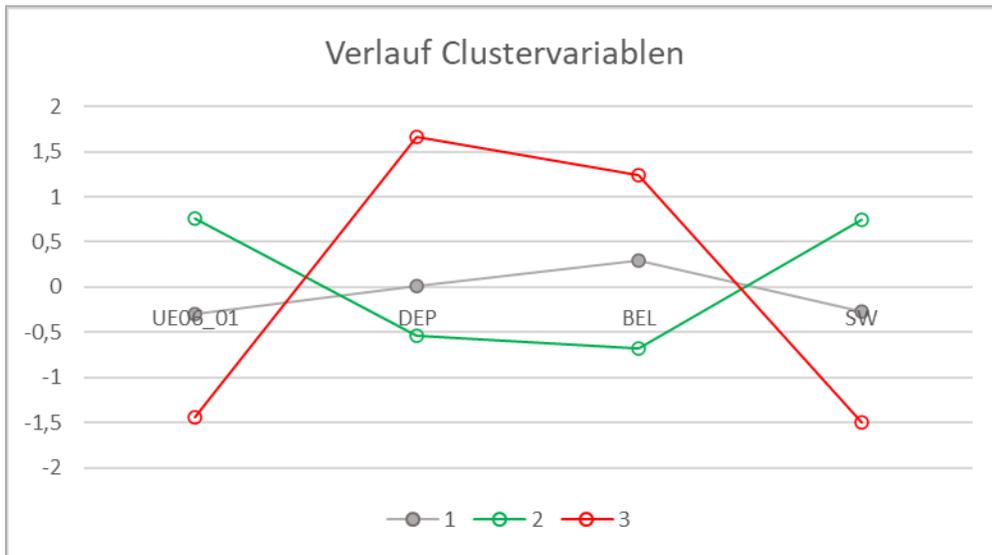


Abbildung 12: Verlauf Clustervariablen

Gesamtsituation und Erwartungen. Hier wurde nach der Einschätzung der Gesamtsituation und den Erwartungen für die Zukunft in Bezug auf Familie, Freundeskreis, Freizeit und Studium gefragt.

Ihre Gesamtsituation bewerteten die Studierenden mit einem Wert von 3,84 im oberen Mittelbereich:

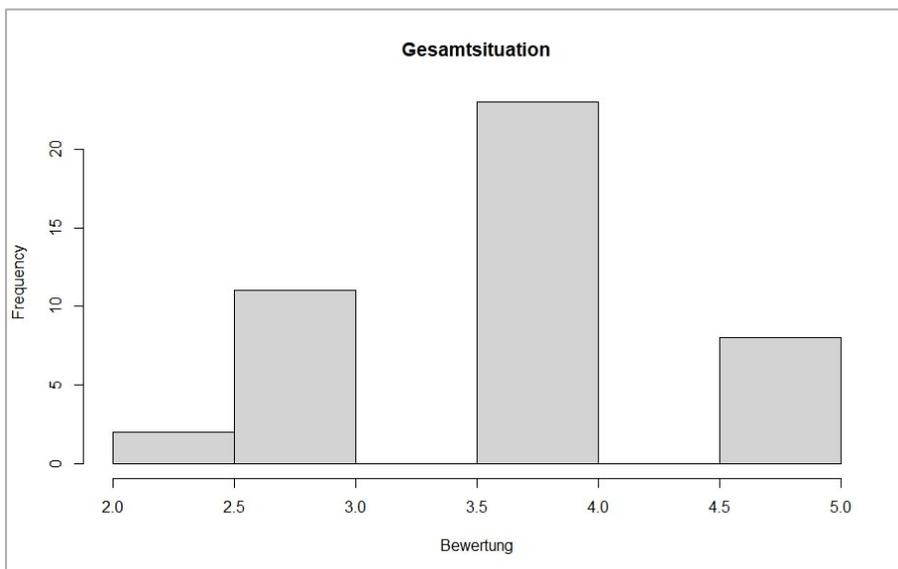


Abbildung 13: Gesamtsituation

Ihre Gesamtsituation schätzen die Untersuchungsteilnehmer:innen im mittleren Bereich ein. Studierende mit Behinderung schätzten ihre Gesamtsituation schlechter ein als Studierende ohne Behinderung ($F=9,61, p=0,003$)

Tabelle 23: Erwartungen

	N	Mittelwert	Std Abw.
Familie	44	4,41	0,95
Freundeskreis	44	4,98	1,05
Freizeit	44	4,64	1,06
Studium	44	4,91	0,94
Gültige N (listenweise)	44		
Fehlende N (listenweise)	15		

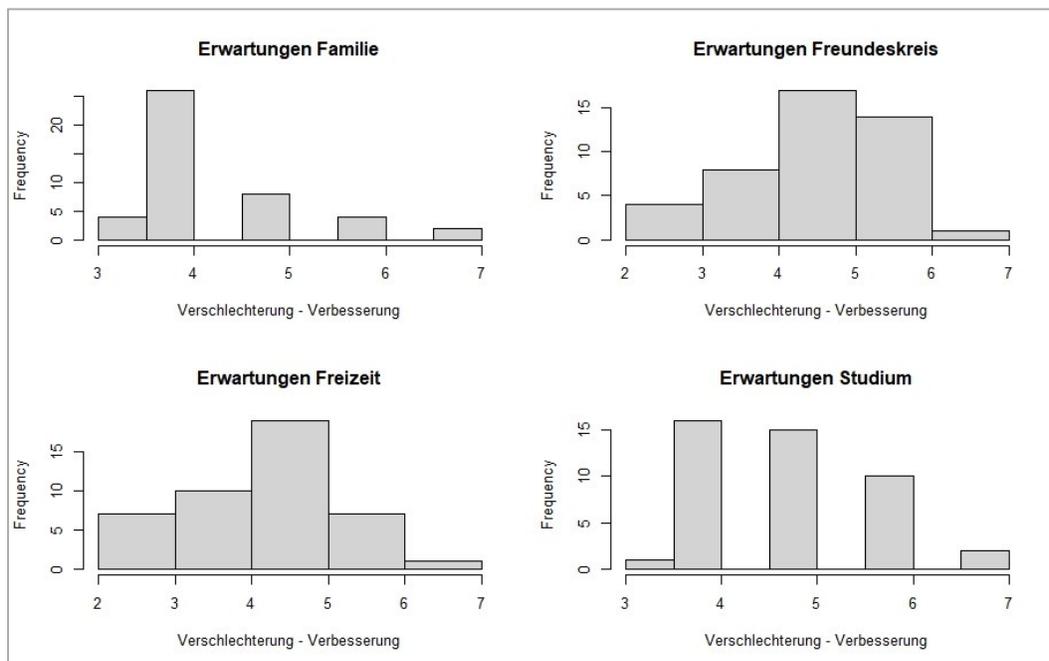


Abbildung 14: Zukunftserwartungen

Die Zukunftserwartungen in Bezug auf Familie, Freundeskreis, Freizeit und Studium wurde mit einer sieben-stufigen Skala erhoben. Werte von 1 bis 3 stehen dabei für erwartete Verschlechterungen, der Wert 4 steht für keine Veränderung, Werte von 5 bis 7 stehen für erwartete Verbesserungen. Alle Mittelwerte zeigen erwartete Verbesserungen, wobei die Erwartungen in Bezug auf die Familie am niedrigsten ausfielen. Gruppenunterschiede zeigten sich nicht.

3.7. Stimmung zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Gesamtsituation

Stimmungen zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Gesamtsituation wurden mit der Allgemeinen Stimmungsskala (ASTS) von Dalbert (2002) erhoben.

Die Skalenwerte ergaben folgendes Bild:

Tabelle 24: Skalenwerte ASTS

	N	Mittelwert	Std Abw.
Trauer	43	4,57	1,33
Hoffnungslosigkeit	43	3,9	1,32
Müdigkeit	43	4,04	1,21
Positiv	43	1,97	0,68
Zorn	43	4,33	1,41
Gültige N (listenweise)	43		
Fehlende N (listenweise)	15		

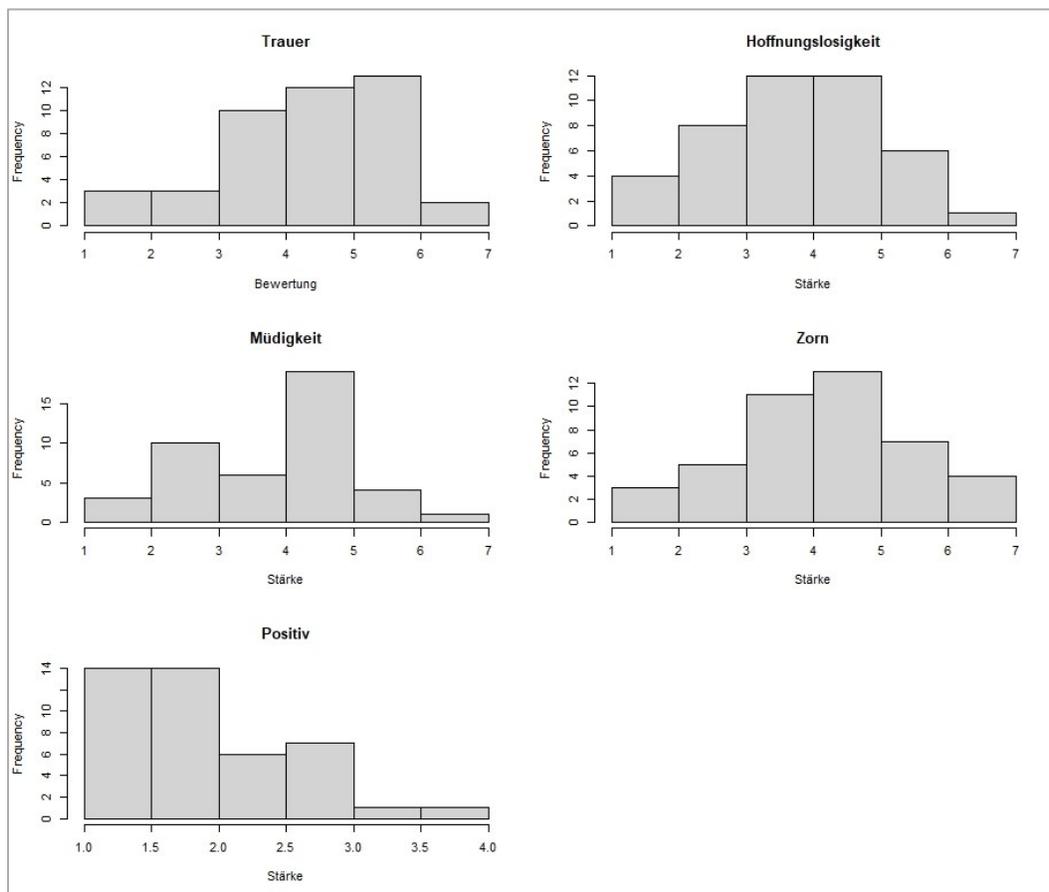


Abbildung 15: Skalenwerte ASTS

Die Stimmung unter den Studierenden ist vor allem von Trauer, Hoffnungslosigkeit, Müdigkeit und Zorn geprägt, positive Stimmungen spielen keine Rolle.

3.8. Allgemeine Bemerkungen

In einer offenen Frage konnten sich die Untersuchungsteilnehmer:innen zu der Befragung äußern bzw. ergänzende Hinweise machen. Hierzu äußerten sich vier Untersuchungsteilnehmer:innen inhaltlich.

Tabelle 25: Offene Nennungen (Mehrfachnennungen)

	Anzahl	Prozent
Fragebogenkonstruktion	2	50%
Politische und gesellschaftlichen Lage	2	60%
Gesamtzahl Äußerungen	4	

Zur **Fragebogenkonstruktion** selbst gab es zwei Äußerungen:

- „Die Fragen in Bezug auf inklusiven Unterricht ist mir zu ungenau definiert, von welcher Art des Förderbedarfes sprechen wir? und vor allem in welcher Schulform? (Realschule, Gymnasium oder eine ganz neue reformierte Schulform, in der kein Schulbegleiter, Lehrer oder sonstiger Mangel herrscht?. Das sind für mich ausschlaggebende Punkte.“

Zur **politischen und gesellschaftlichen Lage** gab es ebenfalls zwei Äußerungen:

- „Aufgrund politische Situation und gesellschaftliche Entwicklung ist Zukunft nicht in Deutschland geplant“
- „Setze mich aktuell nicht mehr mit der politischen und gesellschaftlichen Lage auseinander, da es sehr viel Kraft raubt“

4. Ergebnisse Wiederholungsbefragung

Um Veränderungen im Studiums-Verlauf hinsichtlich der Einstellungen und der Situation Studierender feststellen zu können, wurden die Studierenden des Wintersemesters 2023/2024 gebeten, im folgenden Semester an einer Wiederholungsbefragung teilzunehmen. Hierzu erklärten sich 32 Studierende bereit. Diese wurden am 1.4.2024 eingeladen und am 1.5.2024 erinnert. An der Wiederholungsbefragung nahmen 14 Studierende teil.

Der Fragebogen enthielt folgende Fragen zu folgenden Bereichen:

- Inklusionsbezogene Einstellungen (EFI, MTAI-D)
- Fragen zur aktuellen Situation (Belastungen, Ressourcen aus verschiedenen Quellen)
- Gesundheitliche Situation (Allgemeiner Gesundheitszustand, Depressivität, Belastetheit, Selbstwirksamkeit)
- Allgemeine Stimmung (ASTS)

Die Auswertung erfolgte mit dem t-Test für abhängige Stichproben, dessen Ergebnisse mit einem nicht-parametrischen Verfahren (Wilcoxon) abgesichert wurden.

4.1 Inklusionsbezogene Einstellungen

Tabelle 26: Veränderungen MTAI-D

		N	Mittelwert	Std. Abw.
Paar 1	EO	14	3,06	0,62
	EO_01	14	3,42	0,49
Paar 2	COP	14	3,8	0,31
	COP_01	14	3,77	0,38
Paar 3	CLP	14	2,4	0,51
	CLP_01	14	2,75	0,8
Paar 4	GES	14	3,12	0,37
	GES_01	14	3,33	0,47

Tabelle 27: Veränderungen EFI

		N	Mittelwert	Std. Abw.
Paar 5	EFI1	14	3,5	0,76
	EFI1_01	14	3,63	0,92
Paar 6	EFI2	14	4,03	0,99
	EFI2_01	14	4,03	1,11
Paar 7	EFI3	14	4,68	0,7
	EFI3_01	14	4,38	0,76
Paar 8	EFIG	14	3,99	0,58
	EFIG_01	14	3,96	0,71

Hinsichtlich der inklusionsbezogenen Einstellungen ergaben sich weder im MTAI-D noch im EFI Veränderungen.

4.2 Belastungen und Ressourcen

Tabelle 28: Veränderungen Belastungen und Ressourcen

		N	Mittelwert	Std. Abw.
Paar 9	Belastungen2	13	2,08	0,58
	Belastungen2_01	13	3,75	0,78
Paar 10	Ressourcen2	13	3,67	0,81
	Ressourcen2_01	13	3,75	0,78

Signifikante Veränderungen ergaben sich bei dem Gesamtwert der Belastungen. Er ist im Vergleich zur ersten Befragung angestiegen, ($t=-5,22$, $p<0,001$) was auf stärkere Belastungen im familiären Bereich zurückzuführen ist.

4.3. Gesundheitliche Situation

Tabelle 29: Veränderungen Gesundheit

		N	Mittelwert	Std. Abw.
Paar 11	Gesundheit	14	3,86	0,86
	Gesundheit	14	4	0,78
Paar 12	SW2	13	3,64	0,55
	SW2_01	13	3,85	0,54
Paar 13	BEL2	13	3,04	0,84
	BEL2_01	13	2,87	0,97
Paar 14	DEP2	13	3,25	1,03
	DEP2_01	13	3,12	1,03

Hinsichtlich der Gesundheitsindikatoren ergaben sich keine signifikanten Veränderungen zwischen des Messzeitpunkten. Lediglich eine statistische Tendenz ($t=-2,13$, $p=0,055$) zu leichten Verbesserungen zeigte sich bei der wahrgenommenen Selbstwirksamkeit.

4.4 Allgemeine Stimmung

Tabelle 30: Veränderungen Stimmung

		N	Mittelwert	Std. Abw.
Paar 14	Trauer2	13	3,97	1,87
	Trauer2_01	13	4,49	1,55
Paar 15	Hoffnungslosigkeit2	13	3,54	1,58
	Hoffnungslosigkeit2_01	13	3,72	1,6
Paar 16	Müdigkeit2	13	3,94	1,18
	Müdigkeit2_01	13	4,06	1,17
Paar 17	Zorn2	13	3,74	1,8
	Zorn2_01	13	3,87	1,79
Paar 18	Positiv2	13	2,08	1,09
	Positiv2_01	13	2,03	1,03

In Bezug auf die Stimmung ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Messzeitpunkten.

5. Zusammenfassung

An der Befragung haben 59 Personen teilgenommen, die die der Vorlesung „Inklusions- und sonderpädagogische Grundlagen“ besucht haben. Alle Teile ausgefüllt haben 44 Befragte

Die Befragungsteilnehmer:innen sind weit überwiegend weiblich. Ein großer Teil hat das Abitur abgelegt, Ein Drittel hat während der Schulzeit selbst Erfahrungen mit inklusivem Unterricht gemacht. Nur ein kleiner Teil hat vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert. Fast alle studieren im ersten bzw. zweiten Semester BA Sonderpädagogik.

Am häufigsten wurden als Berufsziele Förderschule, SBBZ und Grundschule genannt. Im beruflichen Bereich wurde die Ersteingliederung und die WfbM genannt.

Aktuell wohnen die Befragungsteilnehmer:innen überwiegend in einer Wohngemeinschaft. Verantwortung für Kinder und/oder Pflege von Angehörigen haben zwei Befragungsteilnehmer:innen.

Eine Behinderung/chronische Erkrankung in der Kindheit/Jugend sowie im Erwachsenenalter gaben knapp 14% an.

Der berufliche Hintergrund der Väter liegt etwa zu 53%, bei den Müttern zu etwa 34% im akademischen Bereich. Beide Werte sind deutlich höher als nach den Zahlen des statistischen Bundesamtes für 2019 (Frauen: 16,16%, Männer 20,4%) (Statistisches Bundesamt 2021). Nur ein kleiner Teil der Väter hat keinen Berufsabschluss.

Der Anteil derjenigen mit einem anderen Geburtsland als Deutschland nimmt mit der Generation ab. Bei den Studierenden selbst sind fast alle in Deutschland geboren.

Die mit dem MTAI-D und de EFI-L erhobenen inklusionsbezogenen Einstellungen liegen sowohl in den Subskalen als auch in den Gesamtskalen im mittleren Bereich. Auch die Zustimmung zum Item Überstürzte Einführung des inklusiven Unterrichts lag im mittleren Bereich.

Belastungen im Übergang Schule – Studium wurden in allen Bereichen als eher niedrig bewertet. Bei den Ressourcen wurden die Bereiche Familie und Freundeskreis am höchsten bewertet.

Die Einschätzung der Gesundheit ist insgesamt positiv, schlechter jedoch bei Studierenden mit Behinderung. Depressivität und Belastetheit sind nicht stark ausgeprägt.

Die Befragten bewerteten ihre aktuelle Gesamtsituation insgesamt im mittleren Bereich, positive Zukunftserwartungen beziehen sich vor allem auf das Studium.

Eine orientierende Clusteranalyse mit den Variablen Allgemeiner Gesundheitszustand, Belastetheit, Depressivität und Selbstwirksamkeit ergab drei gut abgrenzbare Gruppen, wobei bei einer kleinere Gruppe niedrige Gesundheitswerte und Selbstwirksamkeit verbunden waren mit höherer Belastetheit und Depressivität.

Insgesamt bewerteten die Befragten ihre Gesamtsituation im oberen Mittelbereich. In allen Teilbereichen erwarteten sie keine wesentlichen Veränderungen.

Die Stimmung in Hinblick auf politische und gesellschaftliche Lage wurde mit der Allgemeinen Stimmungsskala (ASTS) erhoben. Positive Stimmungen spielten mit Abstand die geringste Rolle.

Bei der Wiederholungsbefragung von Studierenden aus dem Wintersemester 2023/2024 zeigten sich keine signifikanten Veränderungen hinsichtlich der inklusionsbezogenen Einstellungen und der Stimmungen in Hinblick auf die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation. Angestiegen sind die wahrgenommenen Belastungen (bedingt durch den familiären Bereich). Bei der wahrgenommenen Selbstwirksamkeit zeigte sich eine statistische Tendenz hin zu leichten Verbesserungen. Zusammenfassend kann man an der Stelle feststellen, dass sich im Abstand von sechs Monaten kaum Veränderungen ergeben haben.

6. Literatur

Beierlein, C., Kovaleva, A., Kemper, C. J. & Rammstedt, B. (2014). Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzsкала (ASKU). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*.

<https://doi.org/10.6102/zis35>

Dalbert, C. (2002) ASTS. Aktuelle Stimmungsskala [Verfahrensdokumentation, Autorenbeschreibung und Fragebogen]. In Leibniz-Institut für Psychologie (ZPID) (Hrsg.), Open Test Archive. Trier: ZPID.

<https://doi.org/10.23668/psycharchives.4528>

Hoffmeister, H., Hoeltz, J., Schön, D., Schröder, E. & Güther, B. (1988). Nationaler Untersuchungs-Survey und regionale Untersuchungs-Surveys der DHP, Bd. I. DHP-Forum, Heft 1/88

Mohr, G. & Müller, A. (2014). Depressivität im nichtklinischen Kontext. *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*. <https://doi.org/10.6102/zis79>

Paulus, C. (2013) Einstellungen zur Inklusion. Die deutsche Fassung des MTAI, Saarbrücken: Universität des Saarlandes

Seifried, Stefanie; Heyl, Vera (2016) Konstruktion und Validierung eines Einstellungsfragebogens zu Inklusion für Lehrkräfte (EFI-L), in: Empirische Sonderpädagogik 8 (2016) 1, S. 22-35 -

URN:urn:nbn:de:0111-pedocs-118527 - <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-118527>

Statistisches Bundesamt (2021) Ergebnis 12211-0041: Bevölkerung (ab 15 Jahren): Deutschland, Jahre, Geschlecht, Altersgruppen, Beruflicher Bildungsabschluss. Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsstand/inhalt.html>, Abrufdatum 2021-05-24

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Soziodemografie I	3
Abbildung 2: Soziodemographie II	4
Abbildung 3: Einzugsbereich	5
Abbildung 4: Verteilung Skalen MTAI - D	11
Abbildung 5: Verteilung Skalen EFI.....	12
Abbildung 6: Verteilung Einführung Inklusion	13
Abbildung 7: Belastungen	14
Abbildung 8: Ressourcen	15

Abbildung 9: Selbstwirksamkeit	16
Abbildung 10: Gesundheitsindikatoren.....	17
Abbildung 11: Clusterzentren.....	18
Abbildung 12: Verlauf Clustervariablen	19
Abbildung 13: Gesamtsituation.....	19
Abbildung 14: Zukunftserwartungen	20
Abbildung 15: Skalenwerte ASTS.....	21

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einzelstatistik Ausstiegsseiten (Hauptbefragung)	2
Tabelle 2: Einzelstatistik Ausstiegsseiten (Wiederholungsbefragung).....	3
Tabelle 3: Kinderbetreuung und Pflege.....	5
Tabelle 4: Art der Behinderung Kindheit und Jugend (Mehrfachnennungen).....	6
Tabelle 5: Art der Behinderung Erwachsenenalter (Mehrfachnennungen).....	6
Tabelle 6: Menschen mit Behinderung in Familien- und Freundeskreis.....	7
Tabelle 7: Umgangssprache	7
Tabelle 8: Beruflicher Hintergrund Vater	8
Tabelle 9: Geburtsland Vater	8
Tabelle 10: Geburtsland Großvater väterlicherseits	9
Tabelle 11: Geburtsland Großmutter väterlicherseits	9
Tabelle 12: Beruflicher Hintergrund Mutter	9
Tabelle 13: Geburtsland Mutter.....	10
Tabelle 14: Geburtsland Großvater mütterlicherseits	10
Tabelle 15: Geburtsland Großmutter mütterlicherseits	10
Tabelle 16: Skalenmittelwerte MTAI-D	11
Tabelle 17: Skalenmittelwerte EFI-L.....	12
Tabelle 18: Belastungen	13
Tabelle 19: Ressourcen.....	14
Tabelle 20: Selbstwirksamkeit (ASKU) (Beierlein e.a. 2014)	15
Tabelle 21: Gesundheitsindikatoren	16
Tabelle 22: Mittelwerte Cluster (z-transformiert).....	18
Tabelle 23: Erwartungen	20
Tabelle 24: Skalenwerte ASTS	21
Tabelle 25: Offene Nennungen (Mehrfachnennungen).....	22
Tabelle 26: Veränderungen MTAI-D.....	23
Tabelle 27: Veränderungen EFI	23
Tabelle 28: Veränderungen Belastungen und Ressourcen	23
Tabelle 29: Veränderungen Gesundheit	24
Tabelle 30: Veränderungen Stimmung.....	24